



Das Floristen-Ehepaar Bublin hat sich sehr individuell ein denkmalgeschütztes Arbeiterhaus ausbauen lassen. Hinter der authentisch renovierten Fachwerkfassade lädt modernes Interieur zum genüßlichen Wohnen ein.

SCHMUCKES KLEINOD





U M B A U E N



Eingangs ein wenig Stil-
kunde. Was dieses Haus
künstlerisch und wissen-
schaftlich so interessant macht,
begründen die Denkmalschüt-
zer unter anderem so: Das ein-
stöckige Gebäude weist mit
seinem von Anfang an ausge-
bauten Dach, dem auf eine
schmucke Erscheinungsform
gelegten Akzent und dem
Zierfachwerk Merkmale eines
seit der zweiten Hälfte des 19.
Jahrhunderts von England
ausgehenden, neuen Stils für
Arbeiterhäuser auf. Charakte-
ristisch sind der geschlossene
und für sich wirkende Dach-



Die Großzügigkeit des Galeriewohnzimmers, erzielt durch Entfernen von Wänden und Teilen der Decke, wird farblich unterstützt – viel weiße Flächen, als Kontrast die vom Eingang bis ins Dachgeschoß wolkig-grün angelegte Wand. Erkennbar bleibt die alte Raumstruktur: Anstelle der Stahlträger verlief früher eine Mauer. Mandarin-gelb unterstützt das sonnige Eßzimmer-Ambiente.

körper, das lebhafteste, den hohen Kniestock einbeziehende Fachwerk mit seinen geschwungenen Hölzern (siehe Foto auf der vorhergehenden Doppelseite) und die insgesamt viermal erscheinende Krüppelwalmdach-Silhouette (an den beiden Giebelseiten, an der giebelartigen „Widerkehr“ der Frontansicht, und an dem mit Hochsäulen betonten Hauszugang). Ebenfalls denkmalgeschützt ist das nahezu baugleiche Nachbarhaus.

Für 400000 Mark konnte Familie Bublin das gute Stück erwerben. An ein sofortiges

Einziehen war aber nicht zu denken, vielmehr mußte das Haus innen total umgekrem-pelt werden. „Es gab nur lauter kleine, enge Räumchen – unten vier, oben vier. Kein Bad, keine Dusche, kein WC“, erinnert sich Ulrike Bublin. Da wird einem doch wieder so richtig bewußt, welch hohen sanitärtechnischen Standard man heutzutage gewohnt ist!

Bublins wollten Küche, Eßzimmer und zwei Kinderzimmer im Erdgeschoß; im Dachgeschoß sollten das Elternschlafzimmer, großes Bad und ein über zwei Ebenen





Stahlunterzüge fangen einen Teil der nach dem Renovieren höheren Dachlasten ab. Bei den Holzfenstern wurde die alte Sprossenteilung übernommen. Geräumig: das Bad.



verlaufender Wohnbereich untergebracht werden.

War die Planung für unten relativ problemlos, wurde es oben schon wesentlich komplizierter. Die alte Dachkonstruktion war filigran. Das durch Sparrenverstärkungs- und Dämmmaßnahmen zu erwartende, hohe Mehrgewicht mußte statisch sauber abgefangen werden. Weitgehend leisten das die Wände des Mauerwerks. Doch auch die

Balkenlage zwischen Spitzboden und Dachgeschoß hat ihren Teil zu tragen. Die Balken hatten sich sowieso schon leicht durchgebogen, mußten also auf jeden Fall entlastet werden. Eine Stahlseil-Unterzugkonstruktion, an zwei Stellen montiert, war die korrekte Lösung.

Für die Statik wichtige Wände lassen sich elegant durch Stahlstützen und -träger ersetzen: ein probates Mittel,



1 Dieselbe Raumecke wie auf dem Foto links. 2 Die Sparren mußten teilweise verstärkt oder ersetzt werden, die Zwischenräume erhielten später – nach einer Beplankung mit Weichfaserplatten oben und Gips-Faserplatten unten – 22 cm Zellulosedämmstoff eingeblasen. 3 Die Funktion des Kamins übernimmt heute – an anderer Stelle platziert – ein Edelstahlrohr. 4 Die Dielen des Spitzbodens sind entfernt. 5 Ausschnitt der recht filigranen alten Dachkonstruktion. 6 Die Gaube des Bades wurde originalgetreu rekonstruiert.

um kleinteiligen Altbauten einen anderen Charakter zu geben. Durchaus erwünscht kann dabei der „High-Tech-Touch“ sein, den solche Bauteile mit sich bringen (vor allem, wenn man sie farblich noch deutlich betont). Architekt Martin Wamsker hat dieses Thema innen in verschiedenen Variationen umgesetzt. Funktionelle Stahlelemente zieren beispielsweise die Treppe zur Galerie, ein Edel-

stahlhornstein führt durchs ganze Haus und wird zu einer Art Designobjekt.

Die zwischen Alt und Neu entstehende optische Spannung macht das große Wohnzimmer zum Lieblingsraum der Bublins. Ein Grund ist vielleicht auch die nach Anleitung eines befreundeten Malers selbstgestaltete Wand. Ulrike Bublin hat sie mit Schwämmen und direkt auf den Gipsgrund aufgetragenen

U M B A U E N



Früher gab es hinten keinen direkten Zugang zum Garten. Jetzt ist der großen Terrassentür ein sicherheitsglas-überdachter Freisitz vorgelagert.



grünen Dispersionfarben gewissermaßen in eine Reminiszenz an den Floristenberuf verwandelt. Sonnenreflexe aus dem ins Dach integrierten Oberlicht beleben die Szenerie zusätzlich. Diese sechsteilige Fensterfläche durfte erst nach einiger Überzeugungsarbeit realisiert werden. Martin Wamsler mußte dem Denkmalsamt etliche bereits gebaute Beispiele präsentieren, ging es doch immerhin um eine nicht unwesentliche Zäsur im Dachbereich. Wie gut sie auch dadurch, daß sie mit der Haustür in einer Achse liegt, formal gelungen ist, können Sie anhand der Vorderansicht nachvollziehen.

Bei den sonstigen Arbeiten stellten sich öfters die typischen althauspezifischen Fragen, für die es aber letztlich immer eine Antwort gibt. So wurden beispielsweise die neuen Versorgungsleitungen (Strom, Wasser, Heizung)

ebenso untergebracht, wie es gelang, dem Gebäude eine annähernd Niedrigenergiehausstandard erreichende Wärmedämmung zu verpassen – obwohl ein außenliegender Vollwärmeschutz wegen der schönen Fassade nicht möglich war. Das Geheimnis der heizkostensparenden Wände: eine innen vorgesetzte Holzständerkonstruktion, deren Zwischenräume mit 18 bis 20 Zentimeter dicker Zelloosedämmung ausgestattet wurden. Dampfbremse, Gipsfaserplatten, Tapete und Anstrich machen den Aufbau perfekt.



Daten+Fakten
 Baujahr: 1910
 Wohnfl. früher: ca. 100 m²
 Wohnfl. heute: ca. 140 m²
 Kosten: ca. 280000 Mark
 Architekt: Martin Wamsler,
 Weinsteige 2, 88677 Mark-
 dorf, Tel. 07544/8104

